

Menschen in einem höhern Zustande möglich, — und warum sollte es nicht möglich sein, da schon in der leblosen Natur alles Gleichartige sich nähert und verbindet? — so wird es auch gewiß stattfinden; denn der Allgütige giebt und schafft so viel Glückseligkeit, als nur immer in seinem Reiche möglich ist. — Mein Gemüth ist, überhaupt genommen, heiter und ruhig in dem Gedanken an Gott und an die Zukunft. Freilich wird diese Heiterkeit noch täglich durch manche vorübergehende trübe Wolke verdunkelt; aber auch dann entsteht doch nicht Ungewitter, sondern nur Dämmerung und innigeres Gefühl der Schwachheit und des Mangels in meiner Seele. — Daß sich meine Gesundheit noch so weit erhalten hat, und meine Kräfte nach und nach sich wieder einfänden, das ist gewiß eine besondere Wohlthat Gottes. Nur gar zu leicht hätte ein so schwächlicher Mensch, wie ich bin, unter der Last des Leidens und des Kummers erliegen können, wenn ihn nicht die Kraft desjenigen, in welchem und durch welchen wir alle sind und leben, unterstützt hätte! —

Auf Ihren versprochenen Besuch im künftigen Sommer freue ich mich zum voraus herzlich. Das versteht sich, daß Sie Ihre Wohnung bei mir aufschlagen. Raum für Sie wäre stets da gewesen, jetzt leider nur gar zu viel! Vielleicht könnten wir dann eine kleine Reise nach Berlin mit einander thun, wo ich noch nie gewesen bin.

Daß ich der Frau Mutter nicht besonders schreibe, das wird sie mir gütigst verzeihen. Mich dünkt immer, ich schreibe an Sie beide zugleich, weil ich Sie beide immer vor Augen habe, und Sie mit eben derselben innigen Hochachtung und Liebe umfasse. Leben Sie beide wohl und vergnügt, und lieben Sie stets Ihren u. s. w.

Wieland an die Karschin.*)

Weimar, den 3. Juni 1775.

Mitten im Himmel der Freundschaft, an der Seite unseres Gleim's,**) des edelsten und besten der Menschen, bringt mir der Venus schneeweißestes Täubchen Ihren ersten Brief, göttliche Sappho! Wir lesen ihn mit Entzücken; wir reden den ganzen Tag und einen großen Theil des folgenden von nichts als Ihnen, hören unserem Gleim, mit halb offenem Munde, so leise athmend wie in einer Verzückung, zu, da er uns eine Menge der herrlichsten Lieder liest, die ein Gott unserer Sappho einst eingab, und wovon

*) Wieland starb 1813, 80 Jahre alt, als weimarscher Hofrath, in Weimar (s. unten mehr von ihm).

Die Karschin (eigentlich Karsch) war bei Jülichau als Bäuerin geboren, und machte, bei'm Mangel der nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse, nur als Naturdichterin Aufsehen. Wieland preist sie zu hoch, indem er sie eine zweite Sappho (eine griechische Oden-Dichterin) nennt. Sie starb, nach mancherlei sehr wechselnden Schicksalen, 1791 in Berlin, 59 Jahre alt.

**) Gestorben in Halberstadt 1803 als Canonicus und Domsecretair.